

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz

Herausgegeben und redigiert von CARL DAUT, Bern (Schweiz)

Inhalt: Weiteres über den Steinadler in der Schweiz, von Carl Daut. — Notizen über den Bergfinken, von A. Schifferli, Sempach. — Nachtrag zu dem Bericht über den Herbstzug und das Erscheinen der ersten Wintergäste im Sauerlande 1908, von W. Hennemann, Lehrer in Werdohl. — Chronik. — Vogelschutz.

Weiteres über den Steinadler in der Schweiz.

Von Carl Daut.

Der Vernichtungskrieg gegen den Steinadler ist noch nicht zu Ende, und nach wie vor werden die «Heldentaten» der Adlerjäger in der Tagespresse hochgepriesen. Ich habe, soweit es mir möglich war, jede dieser Zeitungsmeldungen auf ihre Richtigkeit zu prüfen gesucht und will im Nachstehenden das Ergebnis meiner Nachforschungen niederlegen.

1. Der Adler von Schwendi.

Schwendi bei Bigenthal, Kanton Bern (Korr. des «Bund» vom 17. März 1907). „Getrieben vom Hunger suchte ein seltener Gast, ein *Steinadler*, die hiesige Gegend auf. Am letzten Mittwoch (13. März) stürzte er sich auf eine Katze herab, die an einem schneefreien Abhange der Mäusejagd oblag. Der junge Chr. Habegger, welcher den Vogel sah, holte sein Ordonnanzgewehr und machte mit einem wohlgezielten Schuss dem Räuberleben ein Ende. Das prächtige Tier misst von einer Flügelspitze zur andern 2 Meter.“

Ob es sich in diesem Falle wirklich um einen Steinadler handelte, konnte ich nicht ausfindig machen, da ich trotz beigefügter Freimarke keine Antwort erhielt.

2. Die Adler am Klausen.

Dem «Luzerner Tagblatt» vom 30. August 1907 entnehme ich folgenden Bericht:

„Am *Klausen*, so wird dem «Urner Wochenblatt» geschrieben, machen sich in unangenehmer Weise die *Adler* bemerkbar;

sie räumen unter dem Wild auf und rauben junge Schafe und Ziegen. So herrsche in der Kammlialp ein mächtiges Adlerpaar von seltener Grösse und stifte Schaden an, ohne dass man es bis jetzt mit einer Kugel erreichen konnte. Die Tiere bedrohen selbst die kleinen *Kinder*, die man keinen Augenblick mehr ohne Bewachung im Freien lassen könne. „Da hätten“, so meint der Einsender, „die Herren vom «Heimatschutz», die diese Raubvögel schützen wollen, schöne Gelegenheit, sich den geplagten und geängstigten Müttern als Kindsmädchen zu offerieren“.

Wäre es nicht besser, es versuchte einer das Adlerpaar zu erlegen?“

Da diese Geschichte jedenfalls sehr übertrieben ist und das alte Ammenmärchen von dem kinderraubenden Adler wieder aufgetischt wird, so habe ich mich der Mühe um genauere Erkundigungen entzogen.

3. Der Adler von der Steinriebiwand.

Im Juli 1907 machte wieder eine Adlergeschichte, durch die Phantasie der Reporter mehr oder minder ausgeschmückt, die Runde in der schweizerischen Presse. Die Kunde von diesem «hochwichtigen» Ereignis erregte sogar im Ausland Aufsehen.

Am 23. August erhielt ich folgendes Schreiben von Otmar Reiser in Sarajevo (Bosnien):

„Anbei erlaube ich mir, aus einer der gelesenen Zeitungen Oesterreichs ein Blatt zu übersenden, welches wieder eine Adlerschauergeschichte aus der Schweiz enthält. Vielleicht ist es gerade in diesem Falle leichter als sonst möglich, diese aufgelegte Lügenezählung richtig zu stellen, beziehungsweise dieselbe unter die Erzeugnisse der «Saugurkenzeit» einzureihen.“

Diesen Zeilen war ein Ausschnitt aus dem «Illustrierten Wiener Extrablatt» beigelegt, über dessen Inhalt der Leser sich selbst ein Urteil bilden mag:

„*Eine aufregende Adlerjagd* fand dieser Tage am Sachselberg in Unterwalden statt. Auf einem Felsvorsprung in der Höhe von 1400 Metern entdeckten zwei Bergsteiger namens

Omlin und Griesinger ein Adlernest, und alsbald beschlossen sie, den Kampf mit dem «König der Lüfte» aufzunehmen. Mit aller Vorsicht näherten sie sich dem Neste und blieben auf der Lauer, bis mit gewaltigem Flügelrauschen Papa Adler mit seinen Söhnen zurückkehrte. Die beiden Jäger eröffneten das Feuer und verwundeten auch die Vögel. Die Jungen verliessen sofort wieder das Nest, während der Alte, schwerer getroffen, sich in Verteidigungszustand setzte. Griesinger liess sich nun an einem 60 Meter langen Seil bis in die Nähe des Nestes hinuntergleiten. In dieser Stellung, über einem furchtbaren Abgrund schwebend, verharrte der Kühne über 3 Stunden lang und suchte mit dem Messer seinem Gegner zu Leibe zu gehen. Schliesslich gelang es, diesen zu Tode zu treffen. Das schwierigste war die Rückkehr des Jägers mit der schweren Beute auf dem Rücken, doch gelang das Unternehmen, wenn auch unter grossen Schwierigkeiten. Das Adlernest bildete, wie Griesinger nachher erzählte, eine wahre Speisekammer. Es fanden sich darin 2 halbgefressene Gemsen, Reste einer Ziege, die Hälfte eines Murmeltieres und die Knochen mehrerer Hasen“.

Ueber diesen Adlerfang hatte ich mich bereits vorher erkundigt und von einem Teilnehmer nachstehende Auskunft erhalten:

Beschreibung vom Adlerfang.

Am 29. Juni 1907 wurde in der Steinriebifelswand, nahe der Alp Ailggi, Sachseln (Obwalden), von Balz Griesiger, Karl Omlin und Walter Omlin ein Steinadlerhorst ausgenommen. Derselbe befand sich in zirka zweidrittel Höhe der 150 Meter hohen Felswand unter einem überhängenden Felsen. Balz Griesiger wurde an einem 65 Meter langen Seil von oben über die Fluh heruntergelassen. Allein, weil der Felsen mehrere Meter überhing, war es unmöglich, zum Neste zu gelangen. Griesiger musste wieder hinaufgezogen werden und seine Luftreise neuerdings, etwa 10 Meter seitlich der ersten Stelle, antreten. Dort gelang es ihm, ein schmales Felsenband zu erreichen und auf demselben bis zum Neste zu kriechen. Von den alten Adlern zeigte sich dann keiner mehr. Der eine war während 3 Stunden überhaupt nicht erschienen und der andere,

durch einen Fehlschuss erschreckt, auf Nimmerwiedersehn verschwunden. Im Neste war nur *ein* Junges. Spuren eines zweiten Eies waren keine vorhanden. Im Horste befanden sich mehrere Schädel von Murmeltieren, Resten von zwei jungen Gamsen, Hasenbeine, Marderkopf usw. Der Adler samt diesem Nestinhalt wurde nun in einen Sack gepackt und unter schwierigen Verhältnissen wieder samt dem beutebeladenen Balz Griesiger in die Höhe gezogen. Dieser Adlerfang dauerte so $3\frac{1}{2}$ Stunden.

Hier haben Sie nun nach Ihrem Wunsch eine kleine Beschreibung vom Adlerfang.

Sachseln (Kt. Obwalden), den 11. August 1907.

WALTER OMLIN.

Der junge Adler wurde nach Zürich verkauft.

4. Der Adler vom Sigriswilergrat.

Im Juni 1907 brachten die Zeitungen die Nachricht, dass die Brüder Ulrich und Adolf Moser, Dachdecker in Merligen am Thunersee, am Sigriswilergrat einen jungen Steinadler dem Horst entnommen hätten. Adolf Moser, welcher mich Ende August besuchte, gab mir hierüber nähere Auskunft.

Der Adlerhorst befindet sich unter einem überhängenden Felsen an einer zirka 200 Meter hohen Fluh über dem Vorderstenberg, ein südlicher Ausläufer des Sigriswiler Rothornes. An der Adlerjagd nahmen 6 kräftige Männer teil. Ulrich Moser wurde an einem 50 Meter langen Seile über den Felsen hinuntergelassen und musste sich am Seile unter den stark überhängenden Felsvorsprung schwingen, wo er mittelst eines Hakenstockes auf einer abschüssigen Geröllhalde festen Fuss fassen konnte. Der Adlerhorst befand sich an einer schwer zugänglichen Stelle zu unterst an der ziemlich langen, mit scharfkantigen Steinen besäten Halde. Moser suchte auf Händen und Füßen kriechend zum Horste zu gelangen, den er endlich mit blutig zerschundenen Händen, nachdem er, um besser vorwärts zu kommen, seine Schuhe über die Felswand hinausgeworfen hatte, erreichte. Sehr hinderlich war ihm während des äusserst waghalsigen Unternehmens das Gewehr, welches er zur Vorsicht gegen allfällige Angriffe der alten Adler um-

gehängt hatte. Im Horste befand sich nur *ein* junger Adler, sowie zwei frisch getötete Schneehühner. Beim Herannahen der Expedition flogen die alten Steinadler weg und kehrten erst nachdem sich die Männer mit ihrer Beute entfernt hatten,



Der junge Steinadler vom Scopi, Medel-Cristalina.

wieder zum Nest zurück. Das noch wenig befiederte Adlerjunge klawierte 135 Zentimeter.

Der Adler, der hauptsächlich mit Fischen und Katzen gefüttert wurde, befand sich zur Zeit der Berichterstattung ganz wohl und war sehr gut befiedert; er war ziemlich zahm und nahm seinem Pfleger das Futter aus der Hand. Moser wollte mir, da er zum Militär einberufen wurde, den Adler verkaufen.

Leider konnte ich denselben wegen Mangel an Platz nicht nehmen.

Der Adlerhorst befindet sich schon seit Jahren an der gleichen Stelle; trotzdem die Jungen mehrmals weggenommen wurden, halten die Alten mit Hartnäckigkeit an ihrem Brutorte fest. Seit dem Jahre 1901* war der Horst nur während eines Jahres verlassen, als wahrscheinlich einer der alten Adler abgeschossen wurde. Das neue Paar wird von den Adlerjägern geschont, sie beschränken sich darauf, von Zeit zu Zeit ein Junges herunterzuholen.

5. Der Steinadler von der Hohmatt.

Auf der Hohmatt im Napfgebiet (bernisches Emmental) wurde am 19. November 1907 von Jägern aus Wasen bei Sumiswald ein prächtiger Adler von 2 Meter Spannweite erlegt, der sich wahrscheinlich im Nebel verirrt hatte. Dieser Steinadler wurde von Präparator Grimm in Bern ausgestopft und ist im Besitze des Herrn Apotheker Roggen in Sumiswald.**

6. Steinadler in Graubünden.

Laut Zeitungsberichten wurde in Flims-Fidaz am 21. Januar 1908 nahe bei einem Hause ein Steinadler von 2,1 Meter Spannweite geschossen. Ich erhielt dann am 24. Januar aus Flims telephonisch Bericht, dass soeben dort noch ein zweiter Adler erlegt worden sei. Diese beiden Adler wurden an Präparator Diebold in Aarau geschickt. Der eine war ein etwa zweijähriges Weibchen, der andere ein altes Männchen.

Am 27. Juni 1908 erhielt ich aus Truns von einem Jagdaufseher einen ausgestopften Steinadler im Nestkleide, mit folgendem Begleitschreiben:

„Der junge Steinadler ist aus einem Neste genommen worden, nachdem die Alten erschossen waren. Der Fundort

* Ueber einen Besuch des Adlerhorstes am Sigriswilergrat am 15. Juli 1901 berichtete Wildhüter Oppliger im «Ornithol. Beobachter», Jahrgang I, Heft 3. Am 5. Juli 1905 hob Oppliger dort noch einen jungen Adler aus (s. «Ornithol. Beobachter», Jahrgang V [1906], S. 88).

** Im oberemmentalischen Dorfe Eggiwil, das im Nachbargebiete der Gebirgsgruppe des Napf liegt, sah ich im Sommer 1908 einen jungen Steinadler, welcher in der Gegend im Jahre 1898 erlegt wurde.

ist Medel-Cristalina am Scopi, Graubündner Oberland. Gefangen habe ich ihn am 6. Juli 1907.“

Dieser den Charakter der Gebirgsbewohner kennzeichnende Bericht lautet allerdings anders als die abenteuerlichen Geschichten der Zeitungsberichterstatter.

* * *

Zwei «Steinadler», die im Januar 1908 bei Lengnau (Kt. Bern) und am Bodensee erlegt worden waren, entpuppten sich beide als *Seeadler*.



Notizen über den Bergfinken.

Von *A. Schifferli*, Sempach.

An den sonnigen Hängen des Eicherberges, sowie auf den Aeckern und Feldern am Ostufer des Sempachersees erscheinen jeden Herbst einzelne Bergfinken, manchmal sind es auch kleine Gesellschaften. Sie schlagen sich mit Buch- und Grünfinken etc. durch, kommen im Winter an die Häuser heran und verschwinden im Frühling wieder. Schon oft stiegen dem Schreiber dieser Zeilen beim Anblick der Bergfinken, ihres frühen Erscheinens und ihrer oft späten Abreise wegen Zweifel auf, ob diese Vögel auch wirklich aus dem hohen Norden, aus Lappland, Nordskandinavien etc. kommen oder ob nicht doch in irgend einem verborgenen Winkel der Schweiz einige Pärchen nisten und im Herbst mit den Wasserpiepern in die Ebene herabkommen.*

Leider fehlt mir die nötige Zeit, um zur Ergründung dieser Frage umherzuwandern und selber Nachforschungen zu halten. Es wäre wünschenswert, dass diese Notizen zum eingehenden Studium der Frage Anregung gäben. Es mögen hier noch einige von mir gesammelte Daten folgen:

Im Jahre 1901 fand in der Schweiz die grosse Bergfinkeninvasion statt. Da dieselbe seinerzeit ausführlich von Herrn Dr. Fischer-Sigwart beschrieben wurde und sie mit meiner

* Vergleiche auch «Ornithologische Beobachtungsstation», von Karl Gerber, Geometer, Spiez, in Heft 2 dieses Jahrganges. (Die Red.)